

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nicht lohnend. Es kommt dann noch dazu, daß bei manchen Bäumen sehr viele taube Früchte vorhanden sind, wodurch natürlich die Ausbeute noch erheblich herabgesetzt wird. Die Erfahrungen des Kriegsausschusses für Öle und Fette haben dementsprechend auch zur Einstellung der Ölgewinnung aus Lindensamen geführt.

Mehle und Stärke.

Im Frieden liefern uns in erster Linie unsere Getreidearten Stärke und Mehl; sie sind die seit Jahrtausenden geschätzten Kulturpflanzen. Im Norden hat sich seit einigen Jahrhunderten der Buchweizen, kein Gras, wie die Getreidearten, sondern ein Angehöriger der Familie der Knöteriche, hinzugesellt.

Viel jünger ist die heute so unentbehrliche Kartoffel, bekanntlich amerikanischen Ursprungs und erst recht eigentlich durch Friedrich den Großen im Gefolge der Schlesischen Kriege in Deutschland als Nutzpflanze in weiterem Umfange eingeführt. Erst das 19. Jahrhundert aber ließ sie in Europa zu allgemeiner Anerkennung kommen.

Getreide und Kartoffel haben auch im Kriege ihre alles beherrschende Stellung als Stärke- und Mehllieferanten bewahrt, ja, die Kartoffel ist recht eigentlich zur bevorzugten Kriegspflanze geworden. Die nötige Rationierung — der Kartoffelbrotgeist und die Brotkarte — haben über die schwersten Gefahren hinübergerettet.

Dennoch hat es an Versuchen nicht gefehlt, auch andere kohlehydratliefernde Pflanzen zum Ersatz und zur Streckung der menschlichen Ernährung heranzuziehen, ohne aber daß diesen Versuchen mit einer einzigen Ausnahme ein allgemeinerer Erfolg beschieden gewesen wäre. Wir wollen die hauptsächlichsten Vorschläge und Versuche einer kurzen Betrachtung unterziehen.

Zuerst wollte Friedenthal aus Stroh Mehl gewinnen. Durch die Untersuchungen von Zuntz (Kriegskost, herausgegeben von der Zentraleinkaufsgesellschaft, Berlin 1915, Nr. 19) wurde aber gezeigt, daß solches Strohmehl für menschliche Ernährung nicht benützlich ist. Auch Kerp, Schröder und Pfuehl im Kaiserlichen Gesundheitsamte lehnen das Strohmehl zur menschlichen Ernährung ab, während eine Vermahlung zu Mehl für Wiederkäuerernährung überflüssig erscheint.

Sodann hat Haberlandt versucht, die Verwertung von Holzmehl einzuführen. Es ist ja bekannt, daß Leopold von Buch beispielsweise von der Verwendung von Holzmehl zuzeiten von Hungersnöten in Norwegen berichtet, wobei allerdings die Beschreibungen der Erfolge am Menschen nicht sehr erfreuliche sind. Haberlandt hat aber den Nährwert des Holzmehls näher untersucht. Es wurden Fütterungsversuche durch Zuntz angestellt, Holzmehl wurde in Brot verbacken usw. Trotz anscheinend günstiger Ergebnisse ist das Holzmehl aber bislang noch nicht zu allgemeinerer Verwertung gekommen.

Weiter empfahl Grädener das Rhizom des Rohrkolbens (*Typha*), welches im Frieden in einigen Gegenden Deutschlands als Schweinefutter gebräuchlich ist. Der Stärkegehalt ist hier ziemlich hoch, sodaß seine weitere Nutzanwendung in Betracht gezogen werden konnte. Andererseits wurde von Lentz das Rhizom des Adlerfarns zur Verwendung vorgeschlagen (Apotheker-Zeitung 1916, S. 238), welches nach Diels das Hauptnahrungsmittel der Maoris gebildet haben soll.